

Paul I., überraschte in mehrfacher Hinsicht: er wurde nach dem Tode Pauls VI. in einem „Blitzkonklave“ gleich am 1. Tag gewählt; unvergleichlich war die Art seiner Begegnung mit Menschen, sein schlichtes, demütiges Auftreten, sein einfaches, die Herzen berührendes Wort und sein Wesen, das Freude und Zuversicht ausstrahlte. Umso schmerzlicher sein unfassbar plötzlicher Tod, der ihn nach einer Regierungszeit von nur 33 Tagen von dieser Welt hinwegnahm. Das Buch geht den unauslöschlichen Spuren des Lebens dieses sympathischen Papstes nach: von der Heimat am Fuße der Dolomiten über Belluno, Venedig bis Rom. Ohne eine trockene Dokumentation zu machen, läßt L. den Papst selber ausgiebig zu Wort kommen, auch aus bisher kaum bekannten Quellen. Zutreffend ist der letzte Satz auf der Rückseite dieses Erinnerungsbuches an den unvergeßlichen Papst: „In ihm hat Gott der Welt ein Lächeln geschenkt; von ihm empfängt jeder Leser Freude und Zuspruch für das eigene Leben.“

Linz

Peter Gradauer

WAACH HILDEGARD, *Die Sahara war sein Schicksal*. Missionare, die Geschichte machten: Charles de Foucauld. (125.) St. Gabriel, Mödling 1978. Kart. lam. S 48.—, DM/sr 6.80. PLECHL PIA MARIA, *Mit Haarschopf und Kastenschnur*. Missionare, die Geschichte machten: Roberto de Nobili (Indien) (141.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

BRAUMANN FRANZ, *3000 Indianer und ein Tiroler*. Missionare, die Geschichte machten: Sepp von Rainegg (Paraguay). (140.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

GSTREIN HEINZ, *Ich scheue keine Mühe*. Missionare, die Geschichte machten: Emil Grouard, Apostel von Athabasca (Kanada) (133.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

GSTREIN HEINZ, *Unter Menschenhändlern im Sudan*. Missionare, die Geschichte machten: Daniele Comboni. (125.) St. Gabriel, Mödling 1978. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

Die ersten fünf Taschenbücher der Reihe „Missionare, die Geschichte machten“ sind bunt wie das Leben.

H. Waach geht dem religiösen Ringen und dem aufopfernden Einsatz des leidenschaftlich Gott und Menschen liebenden Charles de Foucauld nach und hilft damit jedem, der selber auf der Suche ist.

Mit P. M. Plechl erlebt man den Weg des Jesuitenpaters Roberto de Nobili bis zu seinen bewundernswerten und gewagten Anstrengungen, den Geist Jesu vornehm und unaufdringlich dem religiösen Fühlen der Inder nahe zu bringen.

F. Braumann vermittelt einen sehr lebhaften und gründlichen Eindruck vom Blühen des beileibe nicht utopischen „Heiligen Experi-

ments“ der Indianerreduktionen am Beispiel und Wirken des Tirolers Sepp von Rainegg. Auch der rauhe und dramatische Stil, in dem H. Gstrein die Strapazen des Eskimomissionars Emil Grouard und den Kampf des Daniele Comboni gegen den Sklavenhandel im Afrika des vorigen Jahrhunderts beschreibt, wird seine Liebhaber finden.

Entscheidend ist, daß durch diese gut aufgemachte, mit Bildern versehene Reihe an Hand von wirklichen „Vollblut-Missionaren“ mit den weitverbreiteten Klischees von einer angeblich nur europäisierenden, wenn nicht gar kolonialisierenden Missionsarbeit gründlich aufgeräumt und in der Jugend sowie in den Lesern aller Altersstufen Freude und Stolz über die Missionen geweckt wird.

Linz

Franz Huemer-Erbler

## FUNDAMENTALTHEOLOGIE

METZ JOHANN BAPTIST, *Glaube in Geschichte und Gesellschaft*. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie. (XII u. 221.) Grünewald, Mainz 1977. Kart. lam. DM 29.—, Ln. DM 38.—.

Es erscheinen wieder Fundamentaltheologien. Sie differieren untereinander und unterscheiden sich ebenso vom alten „Specht“ oder „Lang“. Es sei versucht, das tragende Gerüst dieser „praktischen“ Fth nachzuzeichnen.

Die in 1 Petr 3, 15 gebotene Verantwortung christlicher Hoffnung (identisch mit Christusgläubigkeit) ist dem Christen heute im Klima neuzeitlicher Aufklärung abverlangt. Diese ist „das endlich fällige Praktisch-Werden des Menschen in seiner Freiheit gegenüber den unmittelbaren Zwängen von Tradition“ (33). Die Kehre zum Primat der Praxis in der Philosophie (Kant, Aufklärung — Marx) ist als die eigentlich kopernikanische Wende anzusehen (50). Damit ist die Aufklärung der „Aufgang eines neuen Menschen, des Bürgers“, der als „Herrschafts- und Bedürfnissubjekt in der Gesellschaft... alles zu überwältigen beginnt: Natur und Geschichte“ (26). Folgerichtig wird er zum Schöpfer jener Religion, deren man sich als Ornament für bürgerliche Lebensfeiern bedient (30), die man aber eigentlich nicht (mehr) braucht, um überhaupt Subjekt zu sein (32). Die gesellschaftliche Praxis des christlichen Glaubens ist aufgelöst in die rein moralisch-private Praxis des christlichen Bürgers (27). Die heimliche Inthronisation des bürgerlichen Subjekts in der Theologie ist der Pyrrhussieg über die Aufklärung (25); die Identifizierung „bürgerliche Religion“ mit Christentum ist Grund für die Identitätskrise des Christentums. Denn das genuine Evangelium proklamiert das Subjektsein aller vor Gott, die in Unterdrückung und kollektiver Verfinsterung leben (68). Der Gottesgedanke ist subjektkonstituierend, identitätsbildend (57), identitätsrettend (69). Dem neuen Subjekt der Aufklärung entspricht dann aber

keineswegs eine nur intellektuelle Rechenschaft über die Hoffnung, sondern eine neue, echt evangelische Praxis. Apologie ist der ntl Nachfolge nahe; Religion ist ohne „apologetische Praxis“ nicht zu retten (9 f). Gefordert ist also eine „praktische“ Fth (26).

Als solch praktische Fth ist die „politische Theologie“ zu konzipieren, zu erläutern und zu entfalten (44 ff). Für sie ist der Glaube des Christen „eine Praxis in Geschichte und Gesellschaft, die sich versteht als solidarische Hoffnung auf den Gott Jesu als den Gott der Lebenden und der Toten, der alle ins Subjektsein vor sein Angesicht ruft“ (70). Im früheren Ansatz seiner politischen Theologie hatte M. den Unterschied zwischen sittlicher und gesellschaftlicher Praxis nicht deutlich genug herausgearbeitet. Denn Mündigwerden ist nicht nur eine Frage der sittlichen Anstrengung des einzelnen, sondern auch der gesellschaftlichen Strukturen und Verhältnisse (50 f).

Die Basiskategorien einer praktischen Fth sind Erinnerung, Erzählung und Solidarität. Mit der Tradition verdrängt das bürgerliche Subjekt auch die gefährliche Erinnerung, das Gedächtnis der Leidensgeschichte des Menschen. Gerade aber das Gedächtnis des in der Geschichte akkumulierten Leidens ist „negatives Bewußtsein von künftiger Freiheit und Stimulans, im Horizont dieser Freiheit leidüberwindend zu handeln“ (95). Erinnerungen bleiben wach in Erzählungen; die kognitive Entsprechung der Praxis ist die Erzählung und Erinnerung (143). Der von den gefährlich-befreienden Geschichten betroffene Hörer wird zum „Täter des Wortes“ (190). Das letztlich Praktische ist die Solidarität (159); sie ist die Kategorie der Rettung des Subjekts, wo dieses vom Vergessen, von der Unterdrückung und vom Tode bedroht ist (207). Entgegen dem „Liebesverbot“ in der Tauschgesellschaft paktiert die Solidarität mit den Bedürftigen (206).

Die Fth dürfte ihren rechenschafttheisenden Gesprächspartner, die Aufklärung, primär als Praxis ihrer Subjekte, noch nie so entschieden anvisiert haben wie bei M. Jedes Vergessen oder Verdrängen dieser Einsicht wäre einer gegenwärtigen Glaubensverantwortung abträglich. Es ist ein prophetischer Dienst am Evangelium, die Diskrepanz zwischen bürgerlichem und christlichem Subjekt grell ins Bewußtsein zu rufen. Anfragen an M. stehen unter dem Vorbehalt seiner Ankündigung, „demnächst“ in einem Buch das gesamte christliche Glaubensbekenntnis im Sinne seiner politischen Theologie auszulegen (18); dem Wunsch nach konkreter Füllung wird vermutlich dort entsprochen. Außerdem versteht M. seine praktische Fth nur als Korrektiv gegenüber bestehenden theol. Ansätzen und Systemen (12). Viele Anfragen werden auf den phil. Hintergrund stoßen, die neue kritische Theorie der Frankfurter Schule, die im Buch auch dort präsent

ist, wo sie nicht ausdrücklich zitiert wird. Originär ist im Buch nur das erste Drittel, das „Konzept“; die „Themen“ und „Kategorien“ sind Reprisen sehr verschiedener Herkunft.

Das Anliegen dieser Fth ist aber so wichtig, daß man ihm eine durchgehend systematische Behandlung gewünscht hätte; Wiederholungen würden dann vermieden. Bei der lebendigen Sozialisierung religiösen Subjektseins (65) wird man auf deutlichere Konturen neugierig. Wie führen Kinder, Kranke und Alte den weltweiten Kampf um das Subjektsein aller, ohne in die von M. getadelten Reduktionen zu verfallen, in die Privatisierung der Religion oder in den Personalismus mit seinem Ich-Du-Bereich? Besteht nicht die Gefahr, daß auch sie „Objekte“ für kämpfende „Subjekte“ werden? Und lauert nicht die Gefahr einer verkürzten Christodynamik und damit einer geschwächten Praxis? Denn die berechtigte Betonung des Narrativen könnte übersehen lassen, daß der Christus Gottes nicht nur weitererzählt, sondern in Wort und Sakrament bevollmächtigt zugesprochen wird kraft apostolischer Sendung. Für M. erwächst moralisch-religiöse Phantasie und Widerstandskraft aus dem Gedächtnis des in der Geschichte akkumulierten Leidens (91). Wenn Paulus in Gal 4 für das Rechtwerden des Menschen nicht einmal den Dekalog besser als die kosmischen Zwänge einschätzt, wird auch die christliche Praxis noch christlicher und befreiter erwachsen müssen: letztlich aus dem Geliebtsein von Gott in Christus, das zur Kommunikation drängt.

Linz

Johannes Singer

BEINERT WOLFGANG, *Wenn Gott zu Wort kommt*. Einführung in die Theologie. (Theologie im Fernkurs, Bd. 6) (224.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 22.50.

Hinter dem bescheidenen Untertitel „Einführung in die Theologie“ verbirgt sich eine mit minutiöser Genauigkeit geführte Summe kritisch-wissenschaftlicher Reflexionen. Zur Debatte steht die Theologie als solche, ihre Voraussetzungen und Berechtigung, ihre Wissenschaftlichkeit und ihr Formalobjekt, ihre Methoden und ihr Ort im Rahmen der Kirche etc. Es handelt sich (wie der Klappentext formuliert) um „ein Werk, das sich eingehend mit den wissenschaftstheoretischen Fragen der Theologie befaßt und diese im Blick auf den aktuellen Gesprächsstand erörtert“.

Vf. bietet in 9 Abschnitten (1. Über die Fragwürdigkeit der Theologie; 2. Von den Versuchen, Gott zu Wort zu bringen; 3. Die Wirklichkeit erkennen; 4. Über die Wirklichkeit sprechen; 5. Gottes Wirklichkeit; 6. Gott erscheint im Wort; 7. Gottes Wort verstehen; 8. Gottes Wort vermitteln; 9. Theologie als Antwort) eine vor allem um Einsichtigkeit und Logik bemühte Dar-